

# Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigebblatt für den goldenen Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.  
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ummelung.  
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Nummer 131

Dienstag, den 7. November 1916

38. Jahrgang

## Das Manifest an die Polen.

Berlin, 5. Nov. Folgendes Manifest wird heute durch den kaiserlichen Generalgouverneur in Warschau, General der Infanterie v. Beseler verkündigt:

An die Bewohner

des Generalgouvernements Warschau!

Seine Majestät der Deutsche Kaiser und Seine Majestät der Kaiser v. Österreich und Apostolischer König von Ungarn getragen von dem festen Vertrauen auf den endgültigen Sieg ihrer Waffen und von dem Wunsch geleitet, die von ihren tapferen Helden mit schweren Opfern der russischen Herrschaft entzogenen polnischen Gebiete einer glücklichen Zukunft entgegenzuführen, sind dahin übereingekommen, aus diesen Gebieten einen selbstständigen Staat mit erblicher Monarchie und konstitutioneller Verfassung zu bilden.

Die genauere Bestimmung der Grenzen des Königreichs Polen bleibt vorbehalten. Das neue Königreich wird im Anschluß an die beiden verbündeten Mächte die Bürgschaften finden, deren es zur freien Entfaltung seiner Kräfte bedarf. In einer eigenen Armee sollen die ruhmvollen Überlieferungen der polnischen Heere früherer Zeiten und die Erinnerung an die tapferen polnischen Krieger in dem großen Kriege der Gegenwart fortleben. Ihre Organisation, Ausbildung und Führung wird in gemeinsamem Einvernehmen geregelt werden.

Die verbündeten Monarchen geben sich der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß sich die Wünsche nach staatlicher und nationaler Entwicklung des Königreichs Polen nunmehr unter gebotener Rücksichtnahme auf die allgemeinen politischen Verhältnisse Europas und auf die Wohlfahrt und Sicherheit ihrer eigenen Länder und Völker erfüllen werden.

Die großen westlichen Nachbarmächte des Königreichs Polen aber werden an ihrer Ostgrenze einen freien, glücklichen und seines nationalen Lebens frohen Staat mit Freunden neu entstehen und ausblühen sehen.

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner Majestät des Deutschen Kaisers.

Der Generalgouverneur.

Eine Rundgebung gleichen Inhalts wird von dem A. und K. Militär-Gouverneur in Lublin, Feldzeugmeister Kuk, bekannt gegeben.

## Die Ansprache des Generalgouverneurs von Beseler.

WTB. Warschau, 5. Nov. (Nichtamtlich.) Die Ansprache des Generalgouverneurs von Beseler nach Verlesung der Proklamation im Kolonnen-Saal des Warschauer Schlosses lautete:

Mitten im Loben des Weltkrieges führt der hochherzige Entschluß der verbündeten Monarchen den langgehegten Wunsch nach einem selbstständigen polnischen Staate der Verwirklichung entgegen. Der trübe Zweifel, was soll aus uns werden, findet keinen Raum mehr in den polnischen Herzen; ein neues großes Ziel ist ihnen gesteckt. Es gilt den Aufbau ihres künftigen Staates. Noch blutet das Land aus tausend Wunden, noch verlangt lächelnd auch von ihm der Kampf gegen seinen einstigen Unterdrücker neue Opfer. Überall aber keimt neues Leben, überall regt sich das Streben nach tätiger Teilnahme am Befreiungskampfe und an der Arbeit zur Heilung der vom Kriege geschlagenen Wunden. So treten Sie denn vertrauensvoll an unsere Seite, sowie auch wir ihnen unser Vertrauen entgegenbringen, um den Kampf zu einem glücklichen Ende zu führen und in gemeinsamer Arbeit einen festen Grund zu legen für das polnische Königreich, in dessen Geburtsstunde wir stehen. Möge es sich als ein starkes Glied in den Bund der Staaten Europas einfügen, die durch die gleichen geistigen, politischen und wirtschaftlichen Interessen miteinander verbunden und aufeinander angewiesen sind. Das Wort der erbitterten verbündeten Monarchen verbürgt Ihnen Ihre Zukunft. Der polnische Staat steht und bald wird, so hoffen wir, ein polnisches Heer, das sich aus freiem Willen um seine Fahnen schart, als Symbol staatlicher

Selbständigkeit zu seinem Schutz bereitstehen. Einer glücklichen Zukunft des Königreichs Polen gilt mein Wunsch!

## Amtliche Tagesberichte.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 4. Nov. Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Scharfer Artilleriekampf ging feindlichen Angriffen voran, die aber in unserem Feuer nur in beschränktem Umfange zur Durchführung kamen, so nordwestlich von Courcellette und im Abschnitt Gueudecourt. Lesboeufs; sie wurden abgeschlagen. Neun feindliche Flugzeuge sind im Luftkampf und durch Abwehrgeschütze abgeschossen.

Heeresgruppe Kronprinz

Gegen unsere Höhenstellungen östlich der Maas schwoll das feindliche Feuer am Nachmittag erheblich an. Französische Vorstöße zwischen Douaumont und Baug blieben erfolglos.

## Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern:

Unsere Erfolge links der Rarajowka wurden durch Erstürmung weiterer Teile der russischen Hauptstellung südwestlich von Folw Krasnolieski erweitert und gegen Wiedereroberungsversuche des Feindes behauptet.

Front des Generals der Kavallerie

Erzherzog Karl.

Auf dem Nordteil der siebenbürgischen Ostfront ist die Gefechtsstätigkeit wieder reger geworden, ohne daß es zu bemerkenswerten Infanteriekämpfen gekommen ist. An der Südfont wurden einzelne rumänische Angriffe abgewiesen. Die Höhe Rosca (südöstlich des Mischanz-Passes) wurde vom Gegner besetzt. Südwestlich von Predeal gewannen wir eine rumänische Stellung, die wir im Nachstoß am 2. November besetzt, in der folgenden Nacht aber wieder verloren hatten; über 250 Gefangene fielen hier in unsere Hand.

## Balkan-Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von

Machenfen.

Bei einer Unternehmung österreichisch-ungarischer Monitore gegen eine Donau-Insel südwestlich von Rustjuk wurden 2 Geschütze und 4 Minenwerfer erbeutet. In der Dobrudschka keine wesentlichen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 5. Novbr.

## Westlicher Kriegsschauplatz.

Übergreifend auf die Front nördlich der Ancre erreichte die Artilleriätätigkeit nördlich der Somme große Heftigkeit. Feindliche Teilangriffe hart östlich der Ancre, nördlich von Courcellette, bei Gueudecourt und nordwestlich von Sailly wurden abgeschlagen.

Heeresgruppe Kronprinz.

Auf die in der letzten Zeit häufigere Beschießung rückwärtiger von der Bevölkerung nicht geräumter Ortschaften unserer Champagne-Front von Reims her antworteten wir gestern mit Feuer auf diese Stadt. Rechts der Maas stellenweise gesteigerter Feuerkampf.

## Ostlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls

Prinzen Leopold von Bayern:

Eine wohl vorbereitete kleinere Unternehmung brachte uns fast ohne eigene Verluste in den Besitz des Dorfes Mosheiki (östlich von Hoduzichki). Der Feind ließ über 60 Gefangene, mehrere Maschinengewehre, und Minenwerfer in unsere Hand. Die Lage ist im übrigen unverändert.

Front des Generals der Kavallerie

Erzherzog Karl.

Im nördlichen Siebenbürgen gewannen die Russen im Toelgnes-Abchnitt östliche Vorteile. An der Südfont sind gestern eingeleitete Kämpfe zwischen der Mischanz- und

Bodza-Paß-Straße noch im Gange. Die

Höhe Rosca ist von uns zurückgenommen. — Durch Erstürmung des Clabucetu Bagiu wurden die bisherigen Erfolge vorwärts des Predeal-Passes vervollständigt; die ganze, besonders ausgebaut und mit Erbitterung verteidigte Clabucetu-Stellung ist damit in unserem Besitz. Die verbündeten Truppen haben hier mit den gestern eingebrachten 14 Offizieren (darunter 1 Regimentskommandeur) und 647 Mann im Ganzen 1747 Rumänen gefangen genommen, 8 Geschütze und 20 Maschinengewehre erbeutet. Besondere Anerkennung verdienen die Leistungen unseres Infanterie-Regiments Nr. 188. — Bei der Aufräumung des Gefechtsfeldes nordöstlich von Campulung wurden allein zwischen den Argesului- und Tergului-Tal rund 1000 Rumänen beerdigt. — In fortgeschrittenem Angriffe südöstlich des Roten-Turm-Passes und in heftigem Gefecht westlich der Szurdok-Paß-Straße gegen hier vorgedrungene rumänische Abteilungen machten wir über 150 Gefangene.

## Balkan Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v.

Machenfen.

Constanza und Mangalia wurden von See her beschossen. In Constanza ist Schaden angerichtet. Durch die Küstenartillerie und Fliegerangriffe wurden die feindlichen Schiffe vertrieben.

Mazedonische Front.

Keine Ereignisse.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 6. Nov.

## Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In der Dauerchlacht an der Somme war der 5. Nov. wiederum ein Großkampftag erster Ordnung! Engländer und Franzosen haben mit sehr bedeutenden Kräften und unter Einsatz der ganzen Feuerkraft ihrer Artillerie einen gewaltigen Stoß gegen die Front der Armee des Generals v. Below geführt. Die unter den Befehlen der Generale Frhr. Marschall v. Deimling und v. Garnier stehenden Truppen verschiedener deutscher Stämme haben unerschütterlich stand gehalten und dem Feind eine schwere Niederlage bereitet. Teile des Strahburger Korps, des sächsischen und badener Kontingents, Berliner und Hanseaten, sowie des Meiningen Infanterie-Regiments haben sich besonders ausgezeichnet. Auf der ganzen 20 Kilometer breiten Angriffsfront von Le Sars bis Bouchavesnes haben die verbündeten Gegner größte butige Verluste erlitten und abgefallen von einem nördlichen Gewinn am Nordteil des St. Pierre Vaast-Walde nichts erreicht. Wo sonst der Feind bis in unsere Linie vordringen konnte, wurde er sofort wieder hinausgeworfen und ließ 10 Offiziere, 310 Mann und Beute in unserer Hand; nordöstlich von Le Sars wurden allein über 70 Gefangene und 11 Maschinengewehre eingebracht. Bei Soissons wurde der Angriff einer schwachen französischen Abteilung abgeschlagen.

Heeresgruppe Kronprinz.

Rechts der Maas, im Abschnitt von Hardeumont heftige Artillerie- und Handgranatenkämpfe.

## Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls

Prinzen Leopold von Bayern.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Front des Generals der Kavallerie

Erzherzog Karl.

Die Kämpfe im Toelgnesabschnitt, sowie zwischen der Mischanz- und Bodzapoßstraße dauerten ohne wesentliche Änderung der Lage an. Südwestlich von Predeal nahmen wir die Höhe La Omu und machten südöstlich des Rotenturmpasses weitere Fortschritte. Beiderseits der Szurdokpaßstraße wurden rumänische Angriffe abgeschlagen. Wir nahmen an der Südfont über 450 Mann gefangen.

## Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

## „U 20“ festgefahren und gesprengt.

Die Besatzung geborgen.

Berlin, 5. Nov. (W. I. B. Amtlich.) Am 4. November abends ist das Unterseeboot „U 20“ im Nebel nördlich von Boubjerg an der westfälischen Küste festgekommen. Alle Abschleppversuche durch sofort zu Hilfe gerufenen Torpedoboote blieben erfolglos. „U 20“ wurde daher am 5. November mittags gesprengt, nachdem die Besatzung von unseren Torpedobooten geborgen war.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

## Einer

## furchtbaren Katastrophe entgegen.

(Zk.) Kopenhagen, 6. Nov. Die Kriegsergebnisse sind in Rußland gegenwärtig völlig in den Hintergrund getreten vor den neuen Zeichen der drohenden Hungersnot. Mit starrem Entsetzen sieht das Volk einer ungewissen, furchtbaren Zukunft entgegen. So beschäftigt sich der Moskauer „Kuchkoje Slowo“, der bisher der Regierung nicht ferngestanden hat, in einem längeren Aufsatz mit der herrschenden Lebensmittellage, die nach der gegenwärtigen Lage der Dinge im Laufe des kommenden Winters zu einer furchtbaren Katastrophe führen wird. Angesichts dieser Gefahr habe sich der Bevölkerung einer vollkommenen Teilnahmslosigkeit gegenüber den Ereignissen an den Fronten bemächtigt. Niemand kümmert sich mehr darum, zu fragen, wann Lemberg fallen wird. Man denkt nur daran, woher man die allernotwendigsten Lebensmittel nehmen solle, um das Leben fristen, zu können. Selbst in den Kreisen der Regierung und der Abgeordneten sind Kopflosigkeit, Verwirrung und Mutlosigkeit allgemein, was aus den Auserungen verschiedener Abgeordneter mit größter Klarheit hervorgeht.

## Totales und Vermischtes.

§ Camberg, 7. Nov. Der Pionier Adam Staat (Schwiegersohn von Anton Bargon) erhielt wegen besonderen tapferen Verhaltens an der Somme das Eiserne Kreuz. — Wegen eben solchen Verhaltens erhielt auch der Wehrmann Peter Kraft (Sohn der Wwe. Kraft hier selbst) das Eiserne Kreuz. — (.) Erbach, 7. Nov. Den Heldentod fürs Vaterland starb der Kanonier Jakob Götz ein tapferer Streiter unserer Gemeinde im jugendlichen Alter von 20 Jahren infolge schwerer Verbrennung auf dem Schlachtfelde. Ehre seinem Andenken!

§ Würge, 5. Nov. Der Gefreite Peter Meuth von hier, Sohn des verstorbenen Bürgermeisters Meuth, erhielt für besonderes tapferes Verhalten an der Somme das „Eiserne Kreuz“ 2. Klasse.

\* Idstein, 7. Nov. Herr Dr. Artur Vater, Vertreter des Herrn Sanitätsrats Dr. Klein, wurde zum Sanitätsrat ernannt.

\* Limburg, 6. Nov. Eine in Wirtschaftskreisen bekannte Persönlichkeit, der Restaurateur des „Deutschen Hauses“, Herr Josef Dillmann, verstarb gestern Morgen nach einem längeren schweren Leiden.

\* Dillenburg, 7. Nov. Auf seltsame Weise kam in Berleburg das Dienstmädchen Lara Knebel des Maurermeisters Koppel ums Leben. Das Mädchen benutzte bei einer verspäteten Heimkehr den Weg ins Haus durch ein Kellerfenster, zwangte sich aber in dem engen Rahmen so sehr ein, daß es weder vorwärts noch rückwärts konnte. Am anderen Morgen wurde die Unglückliche im Fenster aufgefunden.

\* Frankfurt, 4. Nov. In dem D-Zug Frankfurt-Homburg wurde gestern einer Dame das Handtäschchen mit 1700 Mark gestohlen. Außerhalb des Hauptbahnhofs wurde später das Täschchen mit 100 Mark gefunden, die der Taschendieb in der Eile wohl übersehen hat. Die Untersuchungen der Kriminalpolizei führten zu keinem Ergebnis.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber Wilhelm Ummelung, Camberg.



## A. „Deutschland“ in Amerika.

Nun hat das Handelsdampfschiff „Deutschland“ zum zweitenmal die Fahrt von Bremen nach New York zurückgelegt, in aller Stille und trotz der Aufmerksamkeit unserer Feinde. Wir wissen, mit welchen Schwierigkeiten und Gefahren Kapitän König auf seinen ersten Fahrten zu kämpfen hatte, nicht nur, daß er alle Wachsamkeit aufwenden mußte, um den feindlichen Spähern zu entgehen, auch die Leitung des Schiffes erforderte die größte Umsicht und Sorgsamkeit, und mehr als einmal geriet die „Deutschland“ in Folge widriger Zufälle in recht unangenehme Lagen. Immer wieder aber gelang es der Umsicht des Kapitäns, seiner Offiziere und Ingenieure, die Schwierigkeiten zu überwinden und das Schiff nach Baltimore und dann nach Deutschland wieder zurückzuführen. Und nun ist es abermals wohlbehalten in New London angekommen, ein weihnachtliches Fest, das England's Blockade nur auf dem Papier steht.

Der Ingrimm unserer Feinde ist begreiflich. Man erinnert sich ja, mit welchen Mitteln sie damals, als die Überfahrt alle Welt mit Staunen und Bewunderung erfüllte, versuchten, die Amerikaner zum Bruch der Neutralität zu bewegen und die Internierung des Handelsunternehmens durchzusetzen. Die Amerikaner ließen sich aber zu einem solchen Schritte nicht bewegen. In seiner überwiegenden Mehrheit erkannte das ganze amerikanische Volk die große feindliche Leistung und die Nützlichkeit der „Deutschland“-Reise an, wie denn auch Kapitän König in Baltimore, und wo er sich sehen ließ, gefeiert wurde.

Vergeßlich stehen die Engländer damals die Drohung aus: „Auf jedes Verstoß wird geantwortet!“ Kapitän König trat die Heimreise an und brachte seine wertvolle Ladung wohlbehalten nach Bremen. Lange hat er nicht der Ruhe gepflegt. Die „Deutschland“ löschte zunächst in Bremen, ging dann ins Nord und wurde wieder reisefähig gemacht. Mitte Oktober trat Kapitän König, wie er in einem durch die Presse gegangenen Briefe schon vorausgesagt hatte, die zweite Reise nach Amerika an. Seine Mannschafft, die schon bei der Rückkehr von der ersten Reise Herrn Dr. Lohmann, der bis zur Höhe von Helgoland der „Deutschland“ entgegengefahren war, gleich bei der Begrüßung erklärt hatte, sie wolle sich auch für die nächste Reise wieder anwerben lassen, ist ihm treu geblieben. Es ist fast genau die gleiche Mannschafft, die, auf ihren Führer und die Seetüchtigkeit ihres Schiffes vertrauend, auch diese Reise gemacht hat. Ihr Vertrauen hat sie nicht betrogen. Kapitän König hat abermals ein glänzendes Zeugnis seiner feindlichen Tüchtigkeit, größter Umsicht und deutschen Vagabund abgelegt. Das deutsche Volk stellt seine Leistungen den größten Einzelheiten des Krieges gleich.

Im feindlichen Blätterwald herrscht Schweigen. Es ist kaum anzunehmen, daß man noch einmal seine Zukunft zu allerhand Mäßen und Haarspalten nehmen wird, um die Ver. Staaten zur Internierung des glücklichen Schiffes zu bewegen. Die Regierung in Washington hat gebrochen und gemäß ihrer Weisung haben die amerikanischen Zollbehörden, nachdem sie sich vergewissert hatten, daß die „Deutschland“ weder Waffen noch Munition mit sich führt, entschieden, daß das deutsche Dampfschiff als Handelschiff anzusehen sei. Ein englandfreundliches Blatt bemerkt sich denn auch, die neue „Deutschland“-Fahrt lachlich zu würdigen. Die „New York Times“ schreibt u. a.: „Die „Deutschland“ ist zweifellos ein Handelschiff und bleibt es, vorausgesetzt, daß sie keine Torpedos an Bord führt oder irgendeine andere Waffe, abgesehen vielleicht von einer einzigen Kanone, die die englische und amerikanische Auffassung über das Recht der Selbstverteidigung gestaltet.“ Damit hat allerdings der Artikelschreiber seine Neutralität und Sachlichkeit erschöpft, denn er fährt fort: „Durch die friedliche Verwendung wird die „Deutschland“ ihres kriegerischen Charakters entkleidet.“ Worin der kriegerische Charakter eines Schiffes, das von Offizieren und Mannschaften der deutschen Handelsmarine be-

setzt, mit Karbstoffen als Ladung und selbst ohne die ihm vorher zugestandene Verteidigungskanone an Bord, liegen soll, ist wohl Privatgeheimnis des Verfassers. Dann verleiht er sich bei Beschreibung der Rückfahrt der „Deutschland“ zu folgenden höchst bemerkenswerten Betrachtungen. Die „Deutschland“ wird auf ihrer Rückfahrt den Angriffen der englischen und französischen Kreuzer ausgesetzt sein. Sie kann mit oder ohne vorherige Warnung versenkt werden ohne die Möglichkeit einer Rettung von Offizieren und Mannschaften. In der Nordsee kann sie zweifellos ohne weiteres vernichtet werden, und die deutsche Regierung würde sich kaum beklagen dürfen, falls derartige „Jritümer“ vorkommen sollten.“

Unser Feinde sind ja bereits ähnliche Jritümer in Halle und Halle unterlaufen, und es war doch wohl zweifellos auch nur ein „Jritüm“, daß die „Deutschland“ gelegentlich ihres ersten Aufenthaltes in Baltimore von einem englischen Schiffe beinahe gerammt worden wäre. Wir vertrauen dem Kapitän König, wie ihm seine wackere Mannschafft vertraut. Er kennt nicht nur sein Schiff und das Meer, er kennt auch unsere listreichen Feinde. Er weiß, daß sie keinen größeren Triumph feiern könnten, als wenn es ihnen gelänge, U-„Deutschland“ zu vernichten oder — noch besser — in ihre Gewalt zu bringen.

Dreimal hat Kapitän König mit seinem U-Boot den Ocean durchquert. Wie wir ihn zu seiner dritten Fahrt beglückwünschen, so sind unsere Gebete für die Heimfahrt bei ihm. Möge er wiederkehren als Bote aus einer Welt, die unsere Feinde vergeblich vor uns hermetisch verschließen wollten!

## Verschiedene Kriegsnachrichten.

### Englische Grausamkeiten.

In der Zeit, da der schenliche „Baralong“ Nord alle Gemüter in Aufregung versetzt, hat sich die englische Marine noch einer ähnlichen Grausamkeit schuldig gemacht. Wie die Nordd. Allg. Ztg. berichtet, hat das deutsche U-Boot „U 41“ am 24. September 1915 einen unter amerikanischer Flagge fahrenden Dampfer in der Nähe der Scilly-Inseln angehalten. Während der Dampfer stoppte und das U-Boot herankam, eröffnete er, ohne die Flagge zu wechseln, das Feuer. Das Boot sank und nur Oberleutnant zur See Grompton und Steuermann Goban konnten aus dem Boot herauskommen. Sie waren beide verwundet und konnten gerade noch ein in der Nähe weilendes Boot erreichen. Der Dampfer aber rampte das U-Boot mit den Geretteten, die sich jetzt an die Trümmer klammerten. Erst nach einer halben Stunde nahm der Dampfer die beiden Deutschen an. Anstatt dem verwundeten Oberleutnant, der einen doppelten Kieferbruch, einen Schuß an der linken Schläfe, eine fingerbreite Wunde mit drei Splintern in Nase und Wange, sowie ein zerbrochenes Auge bei der Beschädigung des U-Bootes davongetragen hatte, Hilfe zu leisten, wurden die beiden Geretteten erbarmungslos in einen Deckverlader eingesperrt, der etwa 1 Meter hoch und 2 Meter lang und vorne mit Eisenstäben abgeschlossen war. Hier mußten sie verbleiben bis zu ihrer Ankunft in Falmouth am 25. September 1915. Erst dort wurde dem Verwundeten die erste ärztliche Hilfe zuteil. — Trotz vieler Winkeltage der englischen Regierung ist Oberleutnant Grompton schließlich nach der Schweiz gebracht worden. Von ihm stammt der Bericht, der die unmensliche Kriegsführung Englands erneut bestätigt. Es liegt Schlimm in der Art, wie die von der Regierung angeordneten Nordbuben zu Werke gehen.

### Die englischen Verluste.

Nach dem „Daily Telegraph“ betragen die englischen Verluste im Oktober 4368 Offiziere und 102 340 Mann an Geldstücken, Gefangenen oder Vermissten, gegenüber 5408 Offizieren und 113 780 Mann im September und 4693 Offizieren und 125 097 Mann

im August. Die Marine verlor in den letzten drei Monaten 60 Offiziere und 355 Mann.

### Frankreichs Beunruhigung.

Zur militärischen Lage führt General Vactroz im „Temps“ u. a. aus, die Ereignisse in der Dobrudschka, die Räumung Siebenbürgens und die Leistungen Mackensens entnervten die öffentliche Meinung. Zweifellos seien die Misserfolge, die sich die rumänischen Truppen in den letzten Wochen zugezogen hätten, für die Franzosen um so empfindlicher, als diese wieder gewohnheitsgemäß voreilige Hoffnungen gehegt hätten. Der neue Beweis militärischer Kraft Deutschlands habe die Öffentlichkeit beunruhigt, und man frage sich, ob die Deutschen denn ins Ungemessene neue Heere aufstellen könnten.

## Deutscher Reichstag.

(Orig.-Bericht.) Berlin, 3. November. Zunächst wurden in der heutigen Sitzung nicht weniger als 14 kleine Anfragen erledigt, unter denen folgende besonders zu erwähnen sind. Abg. Dr. Hecker (Fortf.) (Fp.) weist darauf hin, daß das feindliche Ausland in einer dem Völkerrecht hohnsprechenden Art deutsche Privatwerte beschlagnahmt und verübelt hat. Er ersucht den Reichstanzler, Vorkehrungen zu treffen, damit sich feindliche Privatwerte in angemessenem Umfang und in gleichem Maße stützig und greifbar bei Friedensschluß in unseren Händen befinden.

Direktor im Auswärtigen Amt Dr. Kriege erklärt dazu, daß Maßnahmen getroffen sind, damit sich das feindliche, in deutschen Händen befindliche Vermögen nicht vermindert.

Die Frage, ob Disidenten zum Offizier oder Sanitätsoffizier befördert werden können, soll erneut einer wohlwollenden Prüfung unterzogen werden.

Abg. Müller-Meinungen fragt an, welche Stellung die Reichsleitung zu dem englischen System der Schwarzen Listen einnimmt.

In scharfen Worten geißelt der Direktor im Auswärtigen Amt Dr. Kriege dieses System, das einen unerhörten Eingriff in die Rechte der Neutralen darstelle. Die deutsche Regierung ist der englischen Regierung auf diesem Wege bisher nicht gefolgt. Die Zeitungsberichte, die in letzter Zeit wiederholt von deutschen Schwarzen Listen zu erzählen mußten, sind unrichtig und lassen sich nur auf die Tatsachen zurückführen, daß wir einen bestimmten Teil unseres Warenverkehrs gegen die Weiterlieferung an unsere Feinde sichern mußten. In welcher Weise wir den englischen Druck auf neutrale Firmen mit einem Gegenruck beantworten können, wird von der Reichsleitung ermessen. So viel kann aber schon jetzt gesagt werden, daß weder die deutsche Regierung noch das deutsche Volk die Firmen im neutralen Ausland vergessen wird, die durch ihre Verletzung auf die Schwarze Liste sich nicht von dem rechtmäßigen Verkehr mit Deutschland haben abschneiden lassen, die sogar — auch das ist vorgetrieben — sich freiwillig zur Schwarzen Liste gemeldet haben, weil sie nicht als englische Knechte gelten wollten.

Um den Mangel an Kleingeld, der Gegenstand einer weiteren Anfrage ist, zu beseitigen, sind neue stärkere Prägungen eingelegt worden.

Als die Liste der Anfragen erschöpft ist, leert sich das Haus zusehends. Es folgt die zweite und dritte Beratung des Gesetzentwurfes über Änderungen des Gerichtsverfahrens und der Gebührenordnung für Rechtsanwälte und Gerichtsvollzieher. Nach kurzer Aussprache wird die Vorlage gleich in beiden Lesungen angenommen. Die Verhandlungen über die Festsetzung der Kurse von Wertpapieren zur Kriegsteuerveranlagung ziehen sich etwas in die Länge. Schließlich wird aber auch dieser Gesetzentwurf in zweiter und dritter Lesung angenommen. Daran schließt sich die Beratung über den Ausschlagsantrag an, der die Errichtung von Amnestien zur Auskunfterteilung über die Kriegsverordnungen wünscht.

Dann wendet sich das Haus zur

### Weiterberatung der Heeresfragen.

Auf verschiedenen Fragen der Abg. Reumann-Hofer (Fortf.) (Fp.) und Cohn-Nordhausen (Fp.) (Fp.) erklärt Oberst von Gröbner, daß die schlechte Behandlung durch Eingriffe des Ministeriums immer mehr abnehmen. Es ist unrichtig, daß junge Leute, nur weil sie Sozialdemokraten waren, ins Heer gesteckt worden sind.

Nach kurzer weiterer Debatte, an der sich die Abg. Feld (nall.), Heine (Fp.), Dr. Haas (Fp.) und Dr. Quard (Fp.) beteiligten, verläßt das Haus nach Annahme der Beschlüsse diesen Gegenstand und wendet sich der Beratung der

### Ernährungsfragen

zu. Dazu erklärt Präsident des Kriegsernährungsamtes v. Batocki: Wenn wir über die Aussichten dieses Jahres sprechen, dann müssen wir noch stets eine Reihe von Vorbehalten machen. Noch immer liegen für wichtige Früchte keine genauen statistischen Ergebnisse vor. Bei der Verteilung werden wir daher alle Vorsicht walten lassen, damit später eine Enttäuschung der Verbraucher vermieden wird. Ein ganz unsicherer Faktor ist die Einfuhr. Die Kartoffelernte ist eine wenig günstige. Zuckerverbrauch muß eingeschränkt werden, wie denn unsere geringen Gesamtbestände überhaupt zur Sparsamkeit zwingen. Deshalb verdient die Frage der Rassenpeisung erhöhte Aufmerksamkeit. Die Fleischverteilung ist sehr schwierig. Eine allgemeine Verabfolgung der Preise ist jetzt nicht möglich. Sicher ist, daß wir bis zur nächsten Ernte auskommen werden. Darauf vertagt sich das Haus.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Eine neue Verordnung des Bundesrates unterwirft die polnischen Saisonarbeiter russischer Staatsangehörigkeit, die bei Kriegsausbruch in deutschen Betrieben beschäftigt, dann aber aus militärischen Gründen an der Rückkehr in die Heimat verhindert und in der Wahl des Aufenthalts und der Arbeitsstelle in mehrfacher Hinsicht beschränkt wurden, den Vorschriften der Reichsversicherungsordnung über die Krankenversicherung.

\* Das neue Kriegsamt im Kriegsministerium ist nunmehr durch Kaiserliche Kabinettsorder ins Leben gerufen worden. Nach dieser Kabinettsorder ist das Kriegsamt bestimmt, zur Leitung aller mit der Gesamttrieführung zusammenhängenden Angelegenheiten, der Beschaffung, Verwendung und Ernährung der Arbeiter sowie zur Beschaffung von Rohstoffen, Waffen und Munition. Dem neuen Amt liegt auch die Leitung der Erziehung Angelegenheiten ob. Das Arbeitsamt, die Feldzeugmeisterei mit dem Waffen- und Munitionsbeschaffungsamt, die Kriegsstoffabteilung, die Fabrikabteilung, sowie die Abteilungen für Erziehung, für Volksernährungsfragen und für Ein- und Ausfuhrwesen werden dem neuen Kriegsamt unterstellt.

\* Die vom Bundesrat angeordnete Volkszählung vom 1. Dezember 1916 will in erster Linie die genauen Unterlagen beschaffen, deren das Kriegsernährungsamt zur Erfüllung seiner Aufgaben auf dem Gebiete der Lebensmittelverteilung dringend bedarf. Mehrfache Beobachtungen haben ergeben, daß die bisher namentlich der Getreide- und Brotzuteilung in den Kommunalverbänden zugrunde gelegten Zahlen die notwendige Zuverlässigkeit vermissen lassen. Daneben soll aber die Volkszählung auch Zwecken der Heeresverwaltung nützlich gemacht werden.

### Amerika.

\* Beim Staatsdepartement der Ver. Staaten ist die englische Antwort auf den amerikanischen Protest gegen die Schwarzen Listen eingegangen. Washingtoner Blätter sagen, daß die Antwort unbefriedigend sei. Es wird gemeldet, daß die Veröffentlichung bis nach der Wahl zurückgestellt werden wird.

## Hinnerk, der Knecht.

10) Roman von Bruno Wagener.

(Fortsetzung.)

Er aber hörte nur die scharfe Frage heraus. Ja, warum hatte er ihr kein Wort gesagt? Er wußte selbst keinen Grund, und sagte nur: „So tue ich es jetzt.“

Sie lachte halb laut, nicht ihr altes, weiches Lachen, das wie Vogelzwitschern klang. Deister kam es ihr aus der Kehle. „Gib dir keine Mühe, Hinnerk. Ich will deinen Glückwunsch nicht.“ Aber dich will ich, dich selbst, wollte sie hinzusetzen. Sie brachte es nicht über die Lippen. Ihr ganzer Stolz lehnte sich dagegen auf. Es war ihr, als schnüre man ihr den Hals zusammen. Sie konnte das Wort nicht sprechen, von dem ihr Glück abhängen sollte.

Da sah sie, wie der Knecht sich langsam umdrehte und mit einem Achselzucken sich zum Gehen wandte. Wenn das alles ist, was Ihr mir zu sagen habt, dann kann ich ja wieder gehen, Geseine Midmann.“

Mit einem Sprunge war sie bei ihm und packte ihn bei der Schulter. Nun standen sie sich beide im hellen Mondlicht gegenüber. Nun mußte sie es ihm sagen. Warum ich deinen Glückwunsch nicht will, Hinnerk? Du sollst es wissen. Ich mag den Menschen nicht, den ich heiraten soll. Er sterbe ich, als daß ich Johann Siemers' Frau werde.“

Hinnerk schüttelte den Kopf. „Und dann verlobt Ihr Euch erst mit ihm, Geseine Midmann? Ja, da kann ich weiter nicht dabei helfen.“

Eine jähe Verzweiflung ergriff sie über seine

Gefahrenheit. Verstand er sie denn gar nicht? Muhte sie ihm alles mit Worten sagen, was er aus ihren Blicken erraten sollte?

„Wer soll mir sonst helfen, wenn du mir nicht hilfst?“ sagte sie gequält. „Bist du mir böse, Hinnerk, daß ich dir neulich das Buch weggenommen habe? Du wolltest es mir nicht zeigen — ich sollte nicht wissen, wen du bezeichnet hast. Nun weiß ich doch, daß du an mich gedacht hast, als du oben auf der Koppel sahest.“

Hinnerk fühlte ihren heißen Atem auf seinem Angesicht, und mit einem Male verstand er sie. Ein wildes Verlangen überkam ihn, das schöne junge Weib in seine Arme zu reißen und an seine Brust zu pressen, daß ihr der Atem ausging. Da warf sie sich ihm an den Hals und umschlang seinen Nacken. Ihre heißen Knie brannten atemraubend auf seinem Munde.

Er stand und rührte sich nicht, aber er wehrte sie auch nicht ab; seine Lippen duldeten ihren Kuß. Er sah ihre in seltsamen Entzücken geschlossenen Augen vor sich, und ihr rothaariges Haar schien im Mondglanz Funken auszu-sprühen. Das war wie ein wunderbarer Traum. Aber plötzlich schrak er zusammen. Hatte er denn alles vergessen, wie in einem tollen Rausche? Straff richtete er sich hoch, und seine Hände lösten ihre Arme von seinem Nacken. Rauch klang seine Stimme.

„Was soll das, Geseine? Ich bin deines Vaters Knecht, und du hast dich heute einem Manne verprochen. Wir zwei können nichts miteinander zu tun haben.“

„Wer soll uns verbieten, uns lieb zu haben?“

sagte Geseine heftig. „Ich frage nichts danach, ob du Knecht bist oder Herr. Ich will dich so, wie du bist. Und Johann Siemers? Er mag sich eine suchen, die zu ihm paßt.“ Sie hatte den goldenen Reiß vom Finger gezogen. „So viel ist er mir wert!“ rief sie und warf den Ring in großem Bogen nach dem See hinüber. Hinnerk hatte die Hände vor die Augen gepreßt. Sein jugendlicher Leib bebte vor innerer Erregung. Er wußte, daß er dieses Weib liebte, daß er längst geliebt hatte, ohne sich seine Liebe zu gestehen. Unerschrocken war sie ihm erschienen, er durfte gar nicht denken an sie. Und nun trug sie sich ihm an, bot ihm ihre ganze glühende Liebe. Er brauchte nur zuzugreifen, und sie war sein. Warum zauderte er? War er nicht ein Narr, daß er sich befaß?

Geseine blühte ihn an. Sie hatte geglaubt, er würde sie jauchzend in die Arme nehmen: nun stand er und rang nach Worten. „Hinnerk! Das ist dir?“ kam es zitternd über ihre Lippen. „Habe ich dir etwas getan? So sprich doch, Hinnerk!“

Da wandte er sich ab und wollte ohne ein Wort gehen.

Sie schrie auf. „Hinnerk! Das tußt du mir nicht an, daß du mich hier stehen läßt wie eine — eine —“ Sie fand den Ausdruck nicht, nach dem sie suchte. Aber er hörte das Weh aus ihrem Verzweiflungsschrei heraus und blieb stehen.

„Ich kann nicht, Geseine“, sagte er tonlos. „Ich darf nicht, denn ich habe heute einer andern versprochen, sie zu heiraten.“

Sie lachte gellend auf. „Heiraten! Du hast der Liebe versprochen.“ Er nickte bloß. Da stand sie schon wieder vor ihm, mit geballten Fäusten, zornfunkelnden Blicken. „Und wegen der Liebe soll ich zurückstehen? Du liebst sie ja gar nicht! Du liebst mich, das weiß ich genau. Eine Dummheit war es, was du ihr versprochen hast. Und jetzt wirdest du wegen Unfähigkeit werden — du und ich? Sage mir, daß du dich geirrt hast, und wenn du dich schämst, will ich's dir sagen.“

„Nein“, sagte er hart. „Mein Wort halte ich. Es ist nicht wahr, daß ich dich liebe. Vergeiß nicht, du bist Johann Siemers' Braut, und ich heirate die Liebe.“

Er ging mit raschen Schritten auf das Haus zu. Sie starrte ihm nach, bis er hinter dem Springenbüschel verschwunden war. Nun war sie allein. Einen Augenblick stand sie regungslos da, But und Scham rangen um die Oberherrlichkeit in ihr. Dann brach sie in ein Schluchzen aus, aber sie biß die Zähne zusammen. Kein Laut kam über ihre Lippen. Ein jähes Gefühl rasenden Entzweins hatte sie ergriffen. Und nun drehte sie sich um und eilte den Fußweg zum See hinunter.

Es war ein plötzlicher Entschluß, der über sie gekommen war. Fort, fort von hier! Was galt das Leben ihr jetzt! Raschen Schrittes betrat sie den Bohlensiege, der in den See hineinführte. Dort war das Wasser tief. Jetzt stand sie an der Spitze und hielt sich noch am Geländer an. Eine Minute zögerte sie, und dieser kurze Aufenthalt brachte ihr Entscheidung. Rangsam schritt sie den Weg zurück. Da sah



## Kriegsereignisse.

1. Oktober. Erneute Angriffe an der Somme werden abgewiesen. Das gleiche Schicksal haben Angriffe der Franzosen bei Verdun. — Bei Dux werden die Russen unter schweren Verlusten abgewiesen. Bei Dorna Watra nehmen österreichische Truppen mehrere von den Russen besetzte Höhen im Sturm. In der Dobrudscha hält die Verfolgung an.

2. Oktober. Angriffe zwischen Guedecourt und Vesboeuß werden abgeschlagen. — Ein Angriff der Russen bei Szelow scheitert. — In Richtung Campolung weitere Fortschritte.

3. Oktober. Ostlich Vesboeuß dringt der Gegner in geringer Breite in unsere vordersten Gräben ein. — Ein russischer Massensturm östlich Szelow und westlich Pusiompy scheitert. — Südöstlich des Roten-Turmpasses gewinnen wir Gelände. — An der Gerna in Mazedonien scheitern französische und englische Angriffe.

4. Oktober. Angriffe des Gegners nordöstlich und östlich Vesboeuß, bei La Maisonnette und bei Ablaincourt werden abgeschlagen. — Russische Angriffe scheitern an der Schizhara-Stellung. Auf dem Ostufer der Narajowa werden die Russen geworfen und zurückgedrängt. — Angriffe der Rumänen nördlich Campolung werden abgewiesen. In der Dobrudscha unveränderte Lage.

5. November. Englische Angriffe an der Somme werden abgewiesen. — Ein fünfmaliger Angriff der Russen gegen die von uns genommenen Stellungen auf dem östlichen Narajowa-Wer scheitert. — Westlich der Predeal-Straße brechen die Österreicher in die rumänischen Stellungen ein. Fortschritte südöstlich des Roten-Turmpasses.

6. November. Abgehen von kleinen Vorstößen des Gegners im Abschnitt Vesboeuß-Mancourt werden Angriffe an der Somme abgewiesen. Unsere Truppen bringen in den Nordteil von Sallu vor. — Die Feste Baur bei Verdun wird geräumt. — Bei Witoniez auf dem linken Stochob-Wer werden russische Stellungen gestürmt. — Rumänische Angriffe gegen die über den Altkanz- und Predeal-Paß vorgebrungenen Truppen scheitern.

7. November. Feindliche Vorstöße östlich von Guedecourt und gegen den nördlichen Teil des St. Pierre-Waast-Waldes sind gescheitert. — Russische Angriffe westlich von Folw. Krasnoliesie scheitern. — An der siebenbürgischen Südfont werden rumänische Angriffe abgeschlagen.

## Verkehr und Handel.

Die Einschränkung im Personenverkehr der preussischen Eisenbahnen. Die angelegten Einschränkungen des Personenverkehrs sind zum Teil schon am 1. November in Kraft getreten. Mehr wurden am 3. November, einige am 6. eingeführt. Es ist angeordnet worden, daß auch die Züge sämtlich bis zum 15. November durchgeführt werden. Die Änderungen sind notwendig geworden, um den stetig anwachsenden Güterverkehr bewältigen zu können. Die Schnellzüge werden an den Neuerungen verhältnismäßig wenig berührt.

## Von Nah und fern.

Im Kampfe gegen die Laus. Mit größter Gründlichkeit die Heeresverwaltung den Kampf gegen die Lausplage aufgenommen hat, ist daraus hervor, daß es im besetzten Ostpreußen kaum noch eine größere Ortschaft gibt, an der sich nicht eine Entlausungsanstalt befindet. In Sumalk hat man die neu errichteten Anlagen gleich für sämtliche Kinder der Volksschule verwendet. Den Schülern, insbesondere den Mädchen, bereite die Reinigung eine große Freude. Hoffentlich bleibt es bei dieser Freude!

Frauen in der Marktdarstellung. Die Stadtratsversammlung wählte die Marktdarstellung vier Frauen mit beider Stimmen.

Falsche Einmarkstücke mit dem Münzzeichen A und der Jahreszahl 1909 befinden sich im Umlauf. Die Falschstücke sind im Gewicht leichter als die echten Münzen, sie haben

im hellen Mondlicht etwas Blankes im Gras. Es war der goldene Reif, den sie sich von sich geworfen hatte. Sie blickte sich um und hob ihn auf. Dann schloß sie das Haus hinter sich ab und ging auf ihre Kammer.

2. Drei Jahre waren dahingegangen. Ein neuer Herbsttag breitete seinen Schleier von Regen über die Landschaft, alle Umrisse verschwanden. Der Zug von Hagenow nach Hamburg war eben in Hohenberg eingetroffen, in einem kleinen Nebenstation, wo sich die Klingel nach Molln abzweigte. Mit dem Nachmittagszug kamen nur wenige Passagiere, die umliegen — unter ihnen ein Reservist von Ludwigslust Dragonern. Ein paar Kameraden, die nach Lüneburg weiter wollten, saßen an den Fenstern und winkten ihm nach, als er die Gleise überschritt, um den schon bevorstehenden Zug nach Molln zu besteigen. Ein schlanker junger Mensch war es, dem die Uniforme der Reserveoffiziersgarnitur mit den Unteroffiziersstreifen an Kragen und Ärmeln trefflich stand. Hier galt das Wort nicht, Kleider machen Leute. Dieser Mann ließ durch seine straffe Haltung aber den etwas verbläuten Glanz des Uniformrock mit den aufgerollten Ärmeln hinweggehen.

Noch einmal wandte er sich grüßend nach den Kameraden um, ein herzliches gewinnendes Lächeln trat auf sein männlich gebräuntes Gesicht, als er ihnen den letzten Gruß zuwinkte. Er lag in ein leeres Wagenabteil und sein Mund auf den Gips.

eine blaugraue Färbung und einen matten kurzen Klang. Die Randfröhen sind ungleich und erscheinen an manchen Stellen wie eingeschnitten.

Räuber in Frauenkleidern. Ein romanisches Verbrechen, das seinem ganzen Gange nach an gewisse Hintertreppengeschichten gemahnt, hat sich in der Nähe der Stadt Interburg abgespielt. Der Kaufmann August Geizer aus dem Nachbarort Trempen lehrte am späten Abend von einer Reise zurück. Während er noch mit dem Ausstatten seiner Herde beschäftigt war, tauchten in der Dunkelheit plötzlich, wie aus dem Boden gewachsen, drei Gestalten auf und beim Scheine einer Blendlaterne erkannte der Erschreckte drei Frauen. Er wußte, was los sei, war ihm ein Satz über den Kopf geworfen worden, den feste und sicherlich nicht Frauen gehörige Hände zudrehten. Der Überfallene wurde zu Boden geworfen und gefesselt. Man durchsuchte ihm die Kleider und entriß ihm eine Brieftasche, in der sich 1200 Mark befanden. Die Räuber, denn um solche handelte es sich, riefen ihm noch einige höhnische Worte zu und verschwanden dann in der Dunkelheit.

300 Kronen Strafe für ein „Schnaderl“. Das Verbot des Fleischessens an fleischlosen Tagen wird in Österreich sehr streng durchgeführt. Es sind schon schwere Strafen verhängt worden. Mit 300 Kronen kam eine Frau in Graz davon, bei der im Ofen ein gerade knusprig werdendes „Schnaderl“ aufgehängt wurde. Sie sagte, sie wolle das Vogelweib gar nicht an dem fleischlosen Tage essen, sondern erst am nächsten Tage. Der revidierende Beamte entfernte sich zunächst, kam aber am Abend wieder und fand bei der neuen Untersuchung nicht mehr das Huhn, sondern nur dessen Reste in Gestalt von Knochen, so daß die Abeltat bewiesen und zur Strafe reif war.

Eine Frau, die 25 000 Päckchen Tabak hamstert. In Lubentz (Böhmen) wurden in der Wohnung einer Frau namens Anna Macha nicht weniger als 25 000 Päckchen Tabak beschlagnahmt. Wie sich die Frau diese Tabakmenge beschaffte, konnte nicht festgestellt werden. Der Tabak bestand sich in 41 großen Ballen, die je 500 Päckchen enthielten. Aufgedeckt wurde das geheime Tabaklager dadurch, daß ein Wachmann bemerkte, wie ein Mann drei Ballen Tabak in die Wohnung der Macha bringen wollte.

Fleischmangel in Schweden. In Schweden ist der Fleischmangel zurzeit so groß, daß die Käufer an einzelnen Tagen stundenlang vor den Läden warten müssen. Man schlägt sich dort förmlich, um einen guten Braten zu erhalten.

Mangel an Sanitätspersonal in Rußland und Rumänien. In den letzten drei Tagen ist eine große französische Ambulanz, etwa hundert Personen, über Bergen nach Rußland gereist. Der größte Teil davon reist weiter an die rumänische Front, wo großer Mangel an Sanitätspersonal und an Verbandstoffen herrscht. In Bergen sind 30 russische Krole Kreuz-Schwester eingetroffen, die über England nach Saloniki reisen.

Verlegung des Hafens von Konstantinopel. Die gesamten Hafenanlagen Konstantinopels gehen einer durchgreifenden Umgestaltung entgegen. Der bisherige Hafen, das Goldene Horn, hat sich infolge als ungenügend erwiesen, als seine Ufer für Lagerungen größeren Maßstabes ungeeignet sind, sodann aber erscheint auch ein Hafen, der unmittelbar am Marmarameer liegt, für den wachsenden Verkehr passender. Es ist nunmehr ein Aufbruch eingeleitet worden, um diese Fragen eingehend zu studieren. Die neuen Hafenanlagen am Marmarameer werden hier eine Länge von 3 Kilometern erhalten, mithin ist Raum für alle nötigen Vorrichtungen ausreichend vorhanden. Schon jetzt, während des Krieges, soll mit den Neubauten begonnen werden.

## Volkswirtschaftliches.

Bevorstehende Richtpreise für Wein. Wie verlautet, hat sich das Kriegsernährungsamt an verschiedene Handelskammern in den hauptsächlich wein-

erzeugenden Gegenden Deutschlands gewandt, um ein Gutachten darüber zu erhalten, ob die gegenwärtigen Weinpreise dem Verhältnis entsprechen. Verursacht ist dieser Schritt der Regierung, der voraussichtlich schon in den nächsten Tagen zur Einführung von Mindest- oder Richtpreisen führen wird, durch die seit einiger Zeit eingeleitete allgemeine Steigerung der Weinpreise, für die nach sachmännlicher Angabe ein Grund fehlt. Die Weinhändler haben ihrerseits der Regierung Vorschläge über eine Preisregulierung unterbreitet.

Er lächelte und summite die Melodie leise mit. Dann begann er auf und ab zu gehen — von einem Fenster zum andern. Keine halbe Stunde mehr, dann war er in Molln. Hier die Gegend kannte er ganz genau. Seit drei Jahren war er nicht zu Hause gewesen, nicht ein einziges Mal. Und nun war ihm plötzlich wieder ganz heimlich zumute. Durch Buchengebüsch ging es jetzt. Von den Zweigen, an denen noch das braunrote Laub hing — zu weißen sogar noch grüne Blätter — troff das Wasser herab. Feuchter Dunst lag zwischen den Stämmen. Nun kamen saftige Wiesen und dann ein Dorf an einem kleinen See. Das war Lehmbrade. Ein kurzer Halt, und dann ging es weiter, durch sorgfältig gepflegte Äcker, die sich breithin dehnten und mit Wachsland wechselten. Es sah sich erfreulich an für einen, der selbst hinter dem Pfluge gegangen war und des Landmanns Fleiß zu schätzen wußte.

Aber der Unteroffizier der Reserve Heinrich Meher sah über das alles hinweg. Seinem Auge entging nichts; doch seine Gedanken weiltten ganz wo anders. Sie durchflogen die Spanne Zeit, die hinter ihm lag. Gerade als

er fortgegangen war, um bei dem Regiment einzutreten, hatte Geline Widmann Hochzeit gemacht. Das war der letzte Eindruck gewesen, den er von der Heimat mitgenommen hatte. Zum Größten war ihm damals aber nicht Zeit geblieben. Der Dienst mit allen seinen Anforderungen war auch an ihn aufreißend und ermüdend herangetreten.

Wie war sie schön, diese Heimat! Hell glänzte sein Auge, als jetzt der Spiegel des Drahtsees, von Wald bekränzt, aus Nebelwolken vor ihm aufstauhte. Das war ein Bild, das den Maler reizen konnte. Und er sah mit den Augen des Malers. Dessen war er sich jetzt klar bewußt; und auch das verdankte er die Militärzeit. In einer Papierhandlung in Ludwigslust hatte er eines Tages Zeichenvorlagen ausliegen gesehen, denen eine Anleitung zum Selbstunterricht beigelegt war. Der Preis schien ihm unerschwinglich. Fünf Mark, wo sollte er die hernehmen? Von Hause bekam er keinen Pfennig Zuluß; er war ganz auf die Löhnung angewiesen, von der sich beim besten Willen nichts ersparen ließ. Aber das Zeichenbuch hatte ihm keine Ruhe gelassen — das mußte er haben.

So hatte er sich einen Entschluß abgerungen, der ihm nicht leicht geworden war. Er hatte sich einem fünfjährig-freiwilligen als „Publikumst“ angeboten. Keiner der Kameraden hatte das geringste dabei gefunden; ihm war es ein schwerer Anfang gewesen. War er auch dabei ein Anecht, beim Militär war er den andern gleich, die mit ihm des Königs Rock trugen, und sein Ohrgefühl litt



Major Deutelmöser.

der bisherige Chef des Kriegspresseamtes, ist zum Nachfolger des Ministerialdirektors Hamann in der Nachrichtenabteilung des kaiserlichen Kabinetts ernannt. Schon lange vor Beginn des Krieges hatte das Kriegsministerium die Notwendigkeit erkannt, eine bessere Verbindung mit der Presse zu erhalten, daher wurde der Reichstag die Bewilligung der Mittel für das geplante Amt ab. Bei Ausbruch des Krieges wurde Major Deutelmöser in die Presseabteilung des Großen Generalstabes übernommen, wo ihm die Leitung des Verkehrs mit der Presse zufiel. Als im vorigen Jahre das Kriegspresseamt errichtet wurde, wurde Major Deutelmöser der Chef.

## Gerichtshalle.

Bredlau. Die Handelsfrau Röde hatte einen Straßenschiff erhalten, weil sie einen 100-Gramm-Räse für 25 Pfennig verkauft hatte. Sie erhob Einspruch und behauptete, daß der Räse früher 125 Gramm gewogen hätte und eingetrocknet sei. Sie mußte sich aber belehren lassen, daß gereifter Räse dafür auch teurer verkauft werden dürfe als angereicherter Räse. Im übrigen würde sie auch trotzdem den Höchstpreis überschritten haben, da sie für einen 125-Gramm-Räse nur 25 Pfennig fordern dürfte. (Es scheint im übrigen ein unter den Käsehändlern verbreiteter Irrtum zu sein, daß sie für einen frischen Räse von 125 Gramm, nachdem er dann eingetrocknet ist, trotzdem noch das ehemalige Gewicht in Anrechnung bringen dürfen. Das macht natürlich die ganze Höchstpreisverordnung illusorisch und ist strafbar.)

Cönnbrück. Das Schöffengericht verurteilte den Gemütskranke Julius Buchardt wegen Obstruktion (35 Mark für den Zentner gewöhnlicher Äpfel) zu 14 Tagen Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe.

## Kunst und Wissenschaft.

Eine Gemäldedarstellung der Gerichtsverhandlung gegen Casement. Wie Londoner Blätter melden, wird die Opferung Sir Roger Casement für die irländische Sache auch bildlich verewigt werden. Der irländische Maler John Lavery ist gegenwärtig mit den Skizzen

zu einem Ölgemälde beschäftigt, das die Verhandlungen gegen Casement zeigen wird, und zwar gerade in dem Augenblicke, als Casement seine letzte Verurteilung gegen das Todesurteil hielt. John Lavery ist der Begründer der sog. „Glasgower Schule“, die in Irland dem Impressionismus freie Bahn schaffte und über die Grenzen des Inselreiches hinaus lange Zeit großes Aufsehen erregte.

Die Ergebnisse der Altai-Expedition. Die Altai-Expedition, die auf ihrer Reise in Obeßa eingetroffen ist, hat nach einem Bericht der „Ruska Wjedomosti“ nennenswerte Erfolge zu verzeichnen. Der Leiter der wissenschaftlichen Expedition, Professor Borissow, hat wichtige Messungen der Schwerkraft auf den Höhen des Altai durchgeführt. Nach vielen Schwierigkeiten und Entbehrungen bei einem Aufenthalt in den Gärten der Kalmücken gelang es den Teilnehmern der Expedition, mit reichen Sammlungen an Tieren, Pflanzen und Steinen die mühsame Heimfahrt zu unternehmen.

## Vermischtes.

Rußlands mächtigster Mann. Ein bewegliches Mägelied über die neue Nachstellung, die der „Älteste Dwornik“, der Hauptportier, in den russischen Häusern im Kriege erlangt hat, wird im „Nietzsch“ angestimmt: „Wir sind jetzt der Gewalt des „Ältesten Dwornik“ ausgeliefert“, so heißt es da. „Er ist Hausmeister im vollen Sinne des Wortes und nebstbei auch noch das exekutive Organ der Kriegsverordnung geworden. Durch seine Hände gehen die Zucker- und Fleischkarten, und je nachdem sich einer oder der andere Hausbewohner seine Gunst erworben oder auch verlohren hat, darf er auf seinen berechtigten Anteil an Zucker und Fleisch hoffen oder auch von vornherein verzichten! Bis jetzt wußten wir nur, daß der Älteste Dwornik uns der Kälte und dem Wassermangel preisgeben kann, wenn es ihm beliebt, und recht zu klammern. Seitdem er zur Organisation hinter der Front vertrauensvoll herangezogen wurde, kann er uns auch aushungern! Der Minister des Innern sagt wiederholt: „Mehr Geduld und weniger Aufregung!“ aber dann hätte der Älteste Dwornik nicht als Bevollmächtigter des Verpflegungsamtes auf den Plan treten und der unbeliebteste, der mächtigste Mann im Hause werden sollen.“

Woran der französische Soldat nicht denkt! ... Der frühere Duma-Abgeordnete Ropichin schreibt der „Nietzsch“ aus Paris: „An der Front erlebte ich hier folgendes: Ein Wachposten wird gefragt: „Was ist hinter dir?“ — „Der Feind.“ — „Und hinter ihm?“ — „Ein Rübenfeld.“ — „Und hinter diesem?“ — „Ich weiß nicht, Herr Kapitän!“ — „Was verleihtst du denn?“ — „Den Schützengraben, Sektor 27.“ — „Weiter nichts?“ — „Nun, das Dorf.“ — „Und Frankreich, das hinter euch liegt?“ — „Verzeihung, Herr Kapitän, an Frankreich habe ich gar nicht gedacht!“

Schützengraben zu verkaufen. Mailänder Blätter schreiben: Die Spekulation hat sich bereits der Schützengräben bemächtigt, in denen gegenwärtig noch gekämpft wird. Ein amerikanisches Blatt publiziert, wie der Pariser „Gelaire“ meldet, folgendes Inserat: „Zu verkaufen Schützengraben, mitten im Zentrum der Sommeschlacht, nördlich des Waldes von Foureaux und nördlich von Martinpuich. Sich zu wenden an ...“ Der „Avanti!“ schreibt hierzu: es würde den Käufer sicher finanziell interessieren zu wissen, wie viel Blut, Glend, Glorie und Heroismus in dem Grundstück investiert seien.

Der Gewehrriß von Queensland. In den Gewässern des nördlichen Queensland (Australien) gibt es einen Fisch, der etwa 10 Zoll lang ist und gegen anderthalb Pfund wiegt, und der die bemerkenswerte Kraft besitzen soll, seine Beute zu erschließen. Der „Gewehrriß“, wie man ihn nennt, schwimmt im Wasser ein paar Zentimeter unter der Oberfläche und wartet darauf, daß sich Fliegen oder andere Insekten auf die umhertreibenden Blätter und Zweige setzen. Sobald er dies bemerkt, schießt er auf sein Opfer einen Wasserstrahl ab, der es in die Strömung wirft, wo es von dem Schützen ergriffen wird.

darunter, daß er auch hier freiwillig ein Diener werden sollte. Aber er tat es, und eines Tages hielt er das erschnitte Zeichenbuch in Händen. Nun hatten alle seine freien Stunden für ihn nur einen Zweck, und er fühlte, daß er Fortschritte machte; manche Schwierigkeit, die ihm früher schier unüberwindlich erschienen war, löste sich jetzt für ihn, und Dinge, an die er nicht im Traume gedacht hatte, wie Baumschlag und Schattierung, gingen ihm vor den erstaunten Augen auf als neue Rätsel, die er bald bezwang.

Aus diesen Mädelinnerungen wurde Heinrich Meher durch das gestellte Pfeifen der Lokomotive aufgeschreckt. Gleich darauf hielt der Zug auf einem Nebengleis des Bahnhofes zu Molln. Nun war er daheim! Denn die knappe Stunde, die er noch zu gehen hatte, rechnete er nicht. Einen Augenblick zögerte er. Aus den spärlichen Pfeifen von zu Hause wußte er, daß Geline Widmann in Molln war. Sie hatte ein Jahr nach seinem Fortgang den Vollen-Siemersschen Hof verlassen, weil sie es bei Geline Widmann, ihrer Cousine, nicht mehr aushalten konnte. Nun war die Liebe bei dem Maler Volkhardt in Stellung, der sich in Molln eine Villa erbaut hatte, in der er im Sommer wohnte. Vorigen Winter war die Liebe sogar mit in Hamburg gewesen.

Dinner überlegte, ob er gleich jetzt zu Herrn Volkhardt gehen und diesen sowie seine Braut begrüßen sollte. Aber nein, das hatte Zeit bis morgen. Erst kam die Mutter an die Reihe.

(Fortsetzung folgt.)



## Kgl. Oberförsterei Neuweilman.

Durch schriftliches Aufgebot soll nachstehendes **Nußholz** aus dem Wirtschaftsjahr 1917 und dem ganzen Revier vor dem Einschlage verkauft werden.

- Los 1) **Eichen** Grubenholz in Stämmen etwa 140 Fstn.  
2) **Buchen** B. Stämme I.—IV. Kl. „ 80 „  
3) **Schwellen** „ 550 „  
4) **Fichten** Grubenholz in Stämmen „ 50 „  
5) **Reiserknüppel** 4—7 cm Topf „ 100 rm  
6) **Papierholz** etwa a) 70 rm Nußheit, b) 30 rm Nußknüppel.

Die Gebote sind losweise und für jedes einzelne Sortiment getrennt auf Mark und volle Pfennige abgerundet abzugeben, dürfen keinerlei Bedingungen enthalten und müssen die Erklärung enthalten, daß Bieter sich den Verkaufsbedingungen unterwirft. Die Verkaufsbedingungen sind gegen Erstattung von Schreibgebühren von der Oberförsterei zu beziehen. Mit Rücksicht auf die Unsicherheit der Arbeiterverhältnisse kann eine Gewähr für Lieferung der ausgeschriebenen Holzmasse nicht geleistet werden. Für die Anfuhr kommen die Stationen Anspach i. L. und Camberg i. L. in Betracht. Anfuhrkosten dürften voraussichtlich per Festm. 7—10 Mark betragen.

Die Gebote sind verschlossen mit der Aufschrift: **Angebot zum Nußholzverkauf bis zum 20. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr**, auf dem Geschäftszimmer der Oberförsterei **Hod a. d. Weil** einzureichen. Eröffnung derselben am **21. November cr., vormittags 10 Uhr**, ebenda selbst.

## Anzeigen aller Art

finden in Stadt und Land durch den

„Hausfreund für den goldenen Grund“

die beste Verbreitung!

Die Beratungsstelle für Lungenkranke

befindet sich in

**Limburg, Hallgartenweg 7.**

Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10—12 Uhr.

— Beratung erfolgt kostenlos. —

Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine im Kreise Limburg.

**Dr. Grimm, Wiesbaden,**

Langgasse 48.

Spezialist für Hautkrankheiten u. Harnleiden

**Sprechstunden:**

Nur Werktags von 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—11 und 3—4 Uhr.

**Horat Horat**

zum

**Getreidebeizen**

unbedingt erforderlich.

(Kupfervitriol fehlt).

**Horat pro Liter 0.60 Pfg. Horat**

Ferner empfehle

Flaschenlack, Norke, Essig, Essig-Essenz und Gewürze, Salicyl-Pergament, Weinstein- und Zitronensäure, Weinstein, Pech, Schwefel, Gelatine, Vanille, Zapfkranken, Gähripunden, Schlauch.

**Salatöl-Ersatz**

ferner

Bachpulver a Paket 10 Pfg.  
Gierersalz 15

**Garantol-Wasserglas.**

Conservierungsmittel zum Vereinenlegen

empfiehlt

**Georg Steitz, Camberg.**

## Kreis-Schweineversicherung.

Die monatlichen Versicherungs-Beiträge müssen bis spätestens 8. i. Mts. an den Beauftragten gezahlt werden. Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

# Morgen, Mittwoch

letzter diesjähriger

# Schweine - Markt in Camberg.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien

**Atlas zum Kriegsjahresplan 1914/16.** 18 Kartenblätter mit 20 Haupt- und 15 Nebentafeln aus Meyers Konversations-Lexikon. In Umschlag zusammengeheftet. . . . . 1 Mark 50 Pfennig

**Duden, Rechtschreibung d. deutschen Sprache und der Fremdwörter.** Nach dem für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln. Neu bearbeitet und vermehrte Ausgabe. In Leinen gebunden. . . . . 2 Mark 50 Pfennig

**Fremdwort und Verdeutschung.** Ein Wörterbuch Gebrauch, hrag. von Prof. Dr. Albert Tsch. In Leinen geb. 2 Mark

**Technischer Modellatlas.** 15 gezeichnete Modelle aus den wichtigsten Gebieten der Maschinen- und Verkehrstechnik mit gemeinverständlichen Erläuterungen herausgegeben von Ingenieur Hans Böhmer. Neue, wohlfeile Ausgabe. In Pappeband. . . . . 9 Mark

**Meyers Handlexikon des allgem. Wissens.** Sechste Auflage. Umfänglich 100.000 Artikel und Verweisungen auf 1012 Seiten Text mit 1200 Abbildungen auf 60 Illustrationsseiten (davon 7 farben- und 53 farbige). 32 Haupt- und 40 Nebentafeln, 35 farbige und 30 statische Übersichten. 2 Bände in Halbleder gebunden. 22 Mark

Wer

ein gut aussehendes Vieh haben will, bei Milchvieh bessere Milchausbeute, und bei Schweinen rapide Zunahme des Körpergewichtes, gibt als Beigabe

**Tepper's Nährkalk**

mit Eiweis.

Den Erfolg dieses Präparates beweisen schriftliche Nachbestellungen.

5 kg. kosten Mk. 3.50. 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> kg. Mk. 7. 25 kg. Mk. 13

frei Post- und Bahnstation. Zu beziehen durch

**Joh. Schmitt, Camberg**

„Nassauer Hof“.



**Trauer-Bilder**  
für gefallene Krieger

liefert sauber und preiswert

: : in kürzester Frist die : :

**Buchdruckerei W. Ammelung,**  
Camberg Bahnhofstraße 13.

**Sür Landwirte.**

Ver spätet eingetroffen:

**1 Waggon Amoniak**

Wer seinen Bedarf für Frühjahr decken will, wird gebeten, sich vorher zu melden bei

**Johann Schmitt,**  
„Nassauer Hof“.

**Dächer aus Strapazoid**

sind leicht, billig, dicht und dauerhaft. Erfordern auf lange Jahre keine Unterhaltungsarbeiten. Seit vielen Jahren bewährt. Muster und Prospekt Nr. 1000 kostenlos.

**A. W. Andernach, Beuel am Rhein.**

**Alle Bäume und Sträucher** massenhaft und billigst **J. Nothmann, Willenberg a. M.** 15

## Verkauf von Rindfleisch

auf der Freibank am Bullenstall. Preis pro Pfund 90 Pfg. Ausgabe ab Mittwoch, Vormittags 11 Uhr.

Camberg, den 7. November 1916.

Der Magistrat:  
Pipberger.

## Schweinemarkt.

Landwirte die zu den bekannten Bedingungen Schweine zur Ablieferung an den Kreis mästen wollen, mögen umgehend den im Rathaus ausliegenden Vertrag unterzeichnen.

Camberg, den 7. November 1916.

Der Bürgermeister:  
Pipberger.

**Jedermann,**

der eine reichhaltige, auf allen Gebieten gut informierte Zeitung lesen will,

welche wöchentlich dreimal erscheint, der bestelle

für November und Dezember 1916 den

**Hausfreund**

für den goldenen Grund.

Bestellungen nehmen unsere Austräger, die Expedition und die Landbriefträger entgegen.

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“, sowie die Nebenausgaben „Erbacher Zeitung“ und „Würgeler Zeitung“ können jederzeit neu bestellt werden, es ist nicht nötig, bis zum Monats- oder Vierteljahrschluß mit der Bestellung zu warten.

**Zigaretten**

direkt von der Fabrik zu Originalpreisen

100 Zig.	Kleinverh.	1,8 Pfg.	1.40
100 "	"	3 "	2.-
100 "	"	3 "	2.20
100 "	"	4,2 "	3.-
100 "	"	6,2 "	4.30

ohne jed. Zuschl. für neue Steuer- und Zollerhöhung

**Zigarettenfabrik** prima Qualitäten 75.- bis 200.- M. p. Mille.

**Goldenes Haus**

**Zigarettenfabrik** G. m. b. H.

Köln, Ehrenstraße 34.

Telefon A 9068.

**Mädchen**

für meinen kleinen Haushalt

für Weihnachten gesucht.

**Frau Goldschmidt,**

Obertorstraße 11.

**Erlitt**

bestes

**Räusmittel**

für in's

**Feld**

sowie sämtliche Ungeziefer- und Desinfektionsmittel empfiehlt

**Georg Steitz,**

Camberg.

Drogerie zum gold. Kreuz.

**Persil**

Der große Erfolg!

Bestes selbsttätiges

**Waschmittel**

Henkel's Bleich-Soda

**Anhängezettel**

Wth. Ammelung, Camberg.